



Fotos (3): LfULG

Für saubere Gewässer in Sachsen

Kooperativ – nach diesem Prinzip setzt Sachsen die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) im Bereich Landwirtschaft um. Dabei gilt es, Wissen über gewässerschonende Bewirtschaftungsverfahren zu vermitteln und stoffaustragsmindernde Maßnahmen dauerhaft in der Praxis zu etablieren. Silke Peschke vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) und Marc Büchner vom Beratungsunternehmen AgUmenda erläutern, wie dies gelingen kann.

Bis 2027 soll laut WRRL ein guter ökologischer und chemischer Zustand aller Gewässer erreicht werden. Wie steht es um die Gewässer in Sachsen?

Peschke: Tatsächlich erreichen derzeit nur etwa sieben Prozent der sächsischen Fließgewässer den guten ökologischen Zustand nach WRRL. Jeder zweite Grundwasserkörper befindet sich in einem schlechten chemischen Zustand. Das hat verschiedene Ursachen. Blickt man auf den Einfluss der Landwirtschaft, stellen wir fest, dass die Einträge von Stickstoff und Phosphor aus dem Ackerbau in die sächsischen Gewässer seit dem Jahr 2000 rückläufig sind. Die umgesetzten Maßnahmen zum Düngungsmanagement und Erosionsschutz zeigen also

Wirkung. Um jedoch die anspruchsvollen Ziele der WRRL zu erreichen, müssen wir die Nährstoffeinträge mit geeigneten Maßnahmen noch weiter reduzieren.

Sachsen setzt bei der Umsetzung der WRRL im Bereich Landwirtschaft auf einen „kooperativen Ansatz“. Wie ist dieser Ansatz zu verstehen?

Peschke: Dazu müssen wir zunächst zwischen grundlegenden und ergänzenden Maßnahmen unterscheiden. Beides dient der Zielerreichung nach WRRL. Grundlegende Maßnahmen sind gesetzlich vorgeschriebene Mindestanforderungen. Dazu gehören zum Beispiel düngerechtliche Vorgaben, deren Einhaltung regelmäßigen Kontrollen unterliegt. Dagegen legen wir im

Wissenstransfer den Fokus auf die ergänzenden Maßnahmen. Diese werden von den Landwirtschaftsbetrieben freiwillig, also über die gesetzlichen Vorgaben hinaus ergriffen. Aus meiner eigenen Erfahrung als Beraterin weiß ich: Die beste Expertise für ihre Flächen besitzen die Landwirtinnen und Landwirte selbst. Dieses Potenzial wollen wir nutzen und zusammen die besten Lösungen für den Betrieb und die jeweilige Fläche im Sinne der Stoffaustragsminderung erarbeiten. Handelt es sich bei diesen zusätzlichen Maßnahmen zum Boden- und Gewässerschutz um förderfähige Agrarumweltmaßnahmen erhalten die Betriebe vom Freistaat einen finanziellen Ausgleich. Das ist jedoch nicht zwangsläufig für jede gewässerschonende Maßnahme der Fall.

Im Wissenstransfer geht es demnach darum, vorhandene Kompetenzen und die Eigenverantwortung der Betriebe zu fördern. Verstehen Sie sich als Dienstleister der Landwirtschaft?

Peschke: Unser Anliegen im Wissenstransfer besteht darin, engagierte Landwirtinnen und Landwirte mit einem breiten Informations- und Beratungsangebot in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Zielvorgabe ist der gute Zustand nach WRRL. Es geht um einen landwirtschaftlichen Gewässerschutz auf Augenhöhe, basierend auf Freiwilligkeit und unter Bereitstellung der nötigen fachlichen Unterstützung.

Büchner: Das kann ich nur bekräftigen. Als Beratungsunternehmen können wir zu einem gewissen Grad dazu beitragen, dass

sich stoffaustragsmindernde Maßnahmen in der landwirtschaftlichen Praxis vermehrt etablieren. So haben wir beispielsweise durch unser Netzwerk die Möglichkeit, öffentlich wirksam zu werden. Erzwingen können wir aber nichts. Der Erfolg des landwirtschaftlichen Gewässerschutzes liegt letztlich bei all jenen, die die Maßnahmen in der Praxis umsetzen. Es gibt beispielsweise auch Notlagen, die eine Zusammenarbeit unmöglich machen. Wir von der AgUmenda wollen Wegbegleiter und zuverlässiger Ansprechpartner bei den Themen Erosionsschutz und Stickstoffeffizienz sein, mehr nicht.

Was sind Ihrer Erfahrung nach die Motive, die Landwirtschaftsbetriebe antreibt, zusätzliche Ökosystemdienstleistungen zu erbringen – und zwar teilweise ohne dafür einen finanziellen Ausgleich von staatlicher Seite zu erhalten?

Büchner: Ganz klar ein ökonomisch und ökologisch messbarer Nutzen. Hinzu kommt die gesellschaftliche Anerkennung – sei es hinsichtlich der Bedeutung der Landwirtschaft an sich oder bezüglich der Stellung als Betrieb im nahen dörflichen Umfeld. Viele unserer Beratungsbetriebe sind hochmotiviert.

Wie können interessierte Landwirtschaftsbetriebe unterstützt werden?

Peschke: Den Kern des Wissenstransfers bilden Praxisdemonstrationen und Exaktversuche. Dabei werden bewährte und neue gewässer- und bodenschonende Bewirtschaftungsverfahren von engagierten Landwirtinnen und Landwirten in der Praxis erprobt und durch wissenschaftliche Messungen und Auswertungen begleitet. Die Ergebnisse werden auf Feldtagen und Workshops präsentiert und fließen in die landwirtschaftliche Gewässerschutzberatung ein. Wir bieten verschiedene Formen der Beratung kos-

tenfrei an. Dazu zählen die Fachrechtsberatung, die einzelbetriebliche Beratung und die Gruppenberatung. Wesentlicher Bestandteil der einzelbetrieblichen Beratung sind die von uns entwickelten Maßnahmenkataloge zur Nitrat- und Phosphorausstragsminderung. Ein weiterer wesentlicher Baustein ist die Öffentlichkeitsarbeit, um über verschiedene Medienkanäle Fachinformationen zur Verbesserung der Nährstoffeffizienz und zur Erosionsminderung breit zu streuen.

Gibt es auch Angebote für die berufliche Bildung?

Peschke: Durch meine frühere Lehrtätigkeit war mir die Verankerung der WRRL und die damit einhergehenden Anforderungen an die Landwirtschaft in den Lehrplänen der Fachschulen für Landwirtschaft und in der Meisterausbildung wichtig. Wir bieten einzelne Unterrichtseinheiten zum Boden- und Gewässerschutz an, die Fachschüler nehmen an Feldtagen ihrer Heimatregionen teil und es werden jedes Jahr Fach- und Meisterarbeiten mit Bezug zum Düngungsmanagement und Erosionsschutz angefertigt.

Steht jedem Landwirtschaftsbetrieb in Sachsen das Angebot einer kostenlosen einzelbetrieblichen Beratung zu boden- und gewässerschonenden Bewirtschaftungsverfahren zur Verfügung?

Peschke: Nein, die Beratungskulisse und die Demonstrations- und Versuchsanlagen beschränken sich auf die landwirtschaftlich prioritär belasteten Gebiete. Das sind derzeit die Einzugsgebiete von 56 Fließgewässern sowie die sogenannten Nitrat-Gebiete mit zu hohen Nitratkonzentrationen im Grundwasser. Alle sonstigen Bausteine des Wissenstransfers können natürlich von allen Interessierten genutzt werden.

Wie bewerkstelligen Sie dieses umfassende Programm?

Bausteine des Wissenstransfers

- Praxisdemonstrationen und Exaktversuche zu bewährten und neuen stoffaustragsmindernden Bewirtschaftungsverfahren
- Feldtage und Workshops zu den Praxisdemonstrationen und Feldexperimenten
- Einzelbetriebliche Beratungen, Gruppenberatungen (kollegiale Gruppen) und Fachrechtsberatungen
- Gewässer- und Flurbegehungen zusammen mit den Landbewirtschaftenden und den unteren Wasserbehörden zur Maßnahmenfokussierung
- Gerätefahrerschulungen und Schulungen zur Düngedarfsermittlung
- Fachinformationsveranstaltungen zu aktuellen Themen im Boden- und Gewässerschutz und zum Fachrecht
- Fachgespräche für den überregionalen Erfahrungsaustausch zwischen den Landwirtschaftsbetrieben
- Unterrichtseinheiten an den Fachschulen für Landwirtschaft
- Öffentlichkeitsarbeit in Form von Fachzeitschriftenartikeln, Rundbriefen, Fachinformationen im Internet, Newsletter-, X- und YouTube-Beiträgen, Tagungs- und Messebeiträgen, Feldrandtafeln



Peschke: Die Umsetzung der WRRL im Bereich Landwirtschaft ist eine Querschnittsaufgabe. Beispielsweise führen die Kolleginnen und Kollegen der Förder- und Fachbildungszentren des LfULG die Anwenderschulungen zur Düngedarfsermittlung und die Fachinformationsveranstaltungen durch. Zudem besteht enger fachlicher Austausch zwischen den Fachreferaten; insbesondere im Bodenschutz, der Düngung und im Pflanzenschutz. Nicht zu vergessen: Hinter dem Wissenstransfer steht ein komplexes Datenmanagement sowie intensiver Abstimmungsbedarf mit der Wasserabteilung im LfULG. Und nicht zuletzt steht mit de, AgUmenda seit fünf Jahren ein kompetenter Partner als Beratungsunternehmen an unserer Seite. Diese tragfähige Kooperation wird bis 2027 fortgesetzt.

Links
Weitere Informationen: Silke Peschke; LfULG, Abteilung 7; Stabsstelle Koordinierung Landwirtschaft, Silke.Peschke@smekul.sachsen.de, <https://lfulg.sachsen.de/>, und Marc Büchner, AgUmenda GmbH, info@agumenda.de, www.agumenda.de

Die AgUmenda bietet sowohl einzelbetriebliche Beratungen als auch Gruppenberatungen an. Welchen Mehrwert bieten diese beiden Beratungsinstrumente?

Büchner: Beide Beratungsformen sind geeignete Methoden, um die Umsetzung der WRRL im Bereich Landwirtschaft voranzubringen. Sie wirken jedoch sehr unterschiedlich. Es gilt im Einzelfall zu entscheiden, welche Methode zu welchem Betrieb und welchen Beteiligten passt. Der Vorteil der Gruppenberatungen ist, dass sie zu neuen Netzwerken führen können. Die Betriebe entdecken plötzlich Gemeinsamkeiten und setzen im Nachgang unserer Beratung oftmals Projekte zusammen um. In der einzelbetrieblichen Beratung liegen die Vorteile in der Vertrautheit und in der Möglichkeit, in die Tiefe gehen zu können.

Was macht für Sie eine gute und erfolgreiche Beratung aus?

Büchner: Ich kenne die Perspektive der Betriebe und als Berater. Nach meinem agrarwissenschaftlichen Studium war ich viele Jahre als Pflanzenbauleiter tätig. Seit 2022 bin ich Geschäftsführer der AgUmenda GmbH, einem Beratungsunternehmen, das im Auftrag des LfULG für den Wissenstransfer arbeitet. Besonders Gemeinwohlberatung braucht Vertrauen. Als Beratungsunternehmen müssen wir für die Landwirtinnen und Landwirte beständig und verlässlich sein. Darüber hinaus ist entscheidend, den Nutzen für die Landwirtschaftsbetriebe herauszustellen. Wenn Vertrauen und die Erkenntnis: „Das nutzt meinem Betrieb“ vorhanden sind, öffnen sich meist weitere Türen.

Peschke: Grundsätzlich ist Beratung ein Zusammenspiel aus Erfahrungen, Methoden-



Silke Peschke, Referentin am LfULG, Dresden



Marc Büchner, Geschäftsführer der AgUmenda GmbH, Leipzig

kenntnis und natürlich Fachwissen. Beratung bedeutet für mich: gut zuzuhören, vernetzt zu denken und offen zu sein für die Lösung anderer. Im Wissenstransfer war es mir von Anfang an wichtig, die Betriebe in ihrer Kreativität, ihren Herangehensweisen und ihren Lösungsansätzen zu unterstützen. Im Mittelpunkt sollte der gemeinsame Erkenntnisgewinn stehen. Der eigene Er-

kenntnisprozess birgt die nachhaltigsten Lösungen für den Betrieb und den jeweiligen Standort und führt letztlich zur dauerhaften Maßnahmenumsetzung. Das ist meine Erfahrung als Beraterin und Fachschullehrerin.

Das Interview führte die Redaktion von B&B Agrar. ■

Literatur

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2021): Sächsische Beiträge zu den Bewirtschaftungsplänen 2022-2027. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/39553> (Abruf: 26.04.2024)

Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (2022): Nährstoffeinträge in sächsische Gewässer - Zeitschnitt 2018. <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/40472> (Abruf: 26.04.2024)